

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 109.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 13. Mai 1878. — Morgen: Bonifatius.

Insertionspreise: Ein-
paltige Zeile zu 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Lage.

Noch ist Graf Schwaloff nicht in Petersburg angekommen, und schon werden die Friedenshoffnungen merklich herabgestimmt. Die „Agence Havas“ verweist alle Angaben über die von Schwaloff zu überbringenden Vorschläge in das Gebiet der Hypothesen, womit auch alle daran geknüpften Hoffnungen entfallen. Gleichzeitig werden auch die Meldungen über den Rückzug der Russen aus der Umgebung von Konstantinopel dementiert. Die Russen machen ihren Rückzug von der vorherigen Räumung der türkischen Festungen und der Zurückziehung der englischen Flotte abhängig. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ äußert sich über die Mission des russischen Diplomaten, daß sie darin bestehen dürfte, daß er auf Grund seiner Kenntnis der Intentionen des englischen Kabinetts in Petersburg Vorschläge machen und Informationen erlangen und dann für dieselben in London wirken solle. Damit stimme auch die rasche Rückkehr des Grafen, denn vor Verlauf einer Woche gedente er, Berlin auf der Rückreise nach London wieder zu passieren.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Athen vom 11. d. zukommenden Meldung ist die griechische Insurrection in Epirus und Thessalien nunmehr als beendet anzusehen. Die Führer der Erhebung haben sich bereits in ihre Heimat begeben. Zuvor war im Namen der türkischen Regierung eine allgemeine Amnestie für sämtliche Theilnehmer an der Insurrection verkündet worden. In dem Berichte, welchen der englische Konsul Merlin über seine pacificatorische Thätigkeit an die englische Regierung erstattete, versichert er, daß die türkischen Begg in Thessalien einer eventuellen Annexion ihres Landes an Griechenland nicht abgeneigt wären.

Der „Presse“ wird aus Athen mitgeteilt, daß die Frage einer eventuellen Annexion dieser

Grenzgebiete zwischen dem griechischen und englischen Kabinette eingehend verhandelt worden und bei dem eben glücklich beendeten Pacificationswerke ins Gewicht gefallen sei. England soll zugesagen gemacht haben, daß Griechenland einen Gebietszuwachs und das hellenische Element im noch türkisch verbleibenden Gebiete besondere Berücksichtigung erlangen werde, wenn die hellenische Nationalpartei nicht noch fernerhin durch Fortsetzung des Kampfes gegen die Türkei diese in ihrer Politik der Vorbereitung für einen eventuell englisch-russischen Krieg störe. Die Compensation für etwaige Landabtretung an Hellas soll der Pforte in — Rumelien durch die Verkleinerung des im Vertrage von San Stefano projektierten bulgarischen Fürstenthums zugesichert werden.

Wie man dem „P. L.“ berichtet, hat die österreichisch-ungarische Regierung wegen des meichlerischen Anfalles gegen einen österreichisch-ungarischen Wachposten in Cattaro bei der montenegrinischen Regierung in einer Weise reclamirt, die an Entschiedenheit und Schärfe nichts zu wünschen übrig gelassen haben soll.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 11. Mai. Das Gesetz, betreffend die Bedeckung des Sechzigmillionen-Kredits, wird dem Budgetausschusse zur Vorberathung zugewiesen. Die Debatte über das Rentensteuergesetz wird eröffnet. § 1, lautend: Die Zinsen der öffentlichen Fonds und ständischen Obligationen, ferner der Landesanleihen, sowie die Zinsen jener Theile der Staatschuld, von denen die Einkommensteuer unmittelbar durch die zur Auszahlung berufenen Klassen bis nun in Abzug gebracht worden ist, dann die Dividenden von Actien jener Gesellschaften, welche von der Erwerbsteuer dauernd befreit sind, unterliegen an Stelle der Einkommen-

steuer der Rentensteuer“, wird unverändert angenommen, nachdem ein Antrag des Abg. Krzczunowicz auf eine neue Fassung dieser ihm un- deutlich scheinenden Bestimmung abgelehnt wor- den. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes wer- den ohne Debatte angenommen. Das Haus über- geht sodann zur Spezialdebatte des Gesetzes, be- treffend die Steuernachlässe, nachdem ein Antrag des Abg. v. Plener, dieses Gesetz mit Rücksicht auf die demnächst zur Verathung kommenden Aus- gleichsvorlagen von der Tagesordnung abzuheben, abgelehnt worden. Die Debatte über § 1 wurde nicht zu Ende geführt. Nächste Sitzung Dienstag den 14. d. M. —

Samstag fand eine längere Besprechung zwi- schen den Präsidenten beider Häuser statt, welche die parlamentarische Arbeitstheilung zum Gegen- stande hatte. So viel verlautet, dürfte das Herren- haus in der nächsten Woche die Bankvorlage und das Zoll- und Handelsbündnis erledigen, während die Verhandlung über den Zolltarif beiläufig am 20. d. M. — vorausgesetzt, daß die Ausgleichs- kommission bis dahin ihren Bericht erstattet haben wird — erfolgen soll. — Im Abgeordnetenhaus soll zur gleichen Zeit die Verathung über die Achtzigmillionen-Schuld, über die Quoten- und über die Restitutionsfrage vor sich gehen. In der nachfolgenden Frist bis zum Ablaufe des Monats Mai hofft man die erforderliche Uebereinstimmung in den Beschlüssen beider Häuser nach den Aus- gleichsvereinbarungen der Regierungen erzielen zu können. — Der Budgetausschuß des Abgeordneten- hauses wird heute abends in die Debatte über die Vorlage zur Bedeckung des Sechzigmillionen- Kredits eintreten.

Ein Attentat auf Kaiser Wilhelm.

Auf den greisen deutschen Kaiser ist am letzt- verfloffenen Samstag, 11. d. M., 4 Uhr nachmit- tags, ein Attentat verübt worden. Als der Kaiser

Feuilleton.

Zur Geschichte des Drama.

(Dritter und letzter Vortrag des Prof. Heinrich, gehalten am 5. Mai 1878 im landschaftlichen Redoutensaal.)

I.

Wenn man im Wurstelprater zu Wien einer theatralischen Vorstellung beivohnt, sieht man am Ende des Marionettenspiels den Hanswurst vielleicht mit geschwungenem Hammer vor einem Kaninchen, und der Wurstel fragt durch Geberden die umstehenden Kinder, ob er das Kaninchen mit dem Hammer erschlagen solle. Da schreien die Kleinen: „Nit! Nit, nit.“ Und sieh! Hans Wurstel holt aus — und haut, und der Hammer fällt nicht auf das Kaninchen, sondern auf den Schädel des Teufels, der eben aus der Verfertigung emporstieg. Darüber große Freude in dem jugend- lichen Publikum.

Im Jahre 1514 geschah zu Lissabon etwas Aehnliches. Es führte Gil Vicente, ein Edelmann, bis auf den heutigen Tag Portugals bester dra-

matischer Dichter, in einem Saale des königlichen Palastes sein Schauspiel: „Der Wittwer“ auf. Dieser Wittwer hatte zwei Töchter. Beide lieben einen und denselben Jüngling so innig, und beide werden von ihm in so gleicher Weise geliebt, daß der Dichter die Zuschauer, vor allem den zwölf- jährigen Kronprinzen Johann, bittet, für ihn zu entscheiden, welcher Jungfrau der Geliebte gehören solle. Der Königssohn entscheidet für die ältere. Und die jüngere? Nun, die heiratet den zufällig ankommenden Bruder des Jünglings. Dieses Hin- einbeziehen des Publikums in das Stück ist nat- ürlich nur in der Entstehungszeit des Dramas möglich.

Die Geschichte des spanisch-portugiesischen Theaters hat drei Perioden; in der Vorperiode glänzten drei Sterne: der eben genannte Gil Vi- cente, der sowohl in kastilischer wie in portugie- sischer Sprache dichtete, dann die Spanier Lope de Rueda und Torres d'Naharro. Die Vorperiode dauerte bis 1600; in diesem Jahre wurde Cal- deron geboren, der größte Dramatiker Spaniens, dessen dramatische Glanzperiode von 1600 bis 1690 dauerte. Wie bei den Griechen Aeschylos, Sopho- kles und Eurypides, so tragen auch bei den Spa-

niern drei große Dichter den Tempel der Thalia, so lange ihn die Sonne des Geistes von ihrem Höhepunkte beleuchtet: Lope de Vega, Tirso de Molina und Calderon de la Barca. Alle drei sind in gereiftem Mannesalter in den geistlichen Stand übergetreten, Lope de Vega 73 Lebensjahre, Tirso 78 Jahre, und Calderon starb mit 87 Jahren. In der Nachperiode sind aus dem Heere von Dich- tern abermals drei besonders hervorzuheben. Wer- fen wir einen Blick auf die Dichter der Vor- periode. Gil Vicente schrieb für den Hof Ema- nuels des Großen allegorische Festspiele, in denen er, wie die griechischen Dichter in ihren Stücken, selbst auftrat. Als im Jahre 1502 jener Kron- prinz geboren wurde, von welchem vorhin die Rede war, dichtete Gil Vicente ein Gelegenheits- Schäferspiel. Das gefiel der Königin so sehr, daß sie von dem Dichter verlangte, er solle das- selbe zu Weihnachten in der Kirche zur Verherr- lichung der Geburt Christi aufführen. Gil Vicente versagte jedoch zu diesem Zwecke ein eigenes Weihnachtsspiel. Und hiemit haben wir zwei Arten von Dramen bezeichnet, welche damals vorkamen: allegorische Hofspiele und kirchliche Schäferspiele.

um diese Stunde mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, vom Brandenburger Thore, die Linden entlang kommend, im offenen Wagen nach dem Palais fuhr, feuerte ein schwächlicher junger Mann in grauer Kleidung, dem Aussehen nach kaum 17 oder 18 Jahre alt, zwei Schüsse auf den Wagen ab, ohne zu treffen. Er ergriff sodann die Flucht und feuerte noch einen Schuß in die Luft ab. Er wurde von dem Publikum verfolgt, nach verzweifelter Gegenwehr festgenommen. Das Volk war nahe daran, den Attentäter umzubringen, was nur durch besonnene Personen verhindert wurde. Ein zweites Individuum, welches, wie man sagt, den Thäter befreien wollte, ein Berliner Arbeiter namens Krüger, wurde verhaftet. Der Kaiser, der ganz unverfehrt blieb, hielt sofort an, ließ den Leibjäger absteigen und das Publikum über sein Befinden beruhigen, dann fuhr er, nachdem er sich versichert hatte, daß der Verbrecher nicht gelyncht worden sei, ruhig nach dem Palais.

Der „N. fr. Pr.“ werden noch folgende interessante Details mitgeteilt: Der Attentäter heißt Emil Heinrich Max Hödel (genannt Lehmann), ist am 25. Mai 1857 in Leipzig geboren, Klempner, seit 25. April in Berlin, Stallschreibergasse, wohnhaft. Derselbe war wohlgekleidet, mit grauem Sommeranzug und schwarzem Schlapphut; er leugnet, daß er den Kaiser erschießen wollte, er habe sich selbst erschießen wollen. Dem widersprechen die Augenzeugen, welche sahen, daß derselbe auf den Kaiser anlegte. Der Kaiser selbst soll diesen Eindruck gehabt haben. Sichere Anzeichen lassen schließen, daß Hödel der Social-Demokratie angehört. Seine Aussagen zeigen von guter Schulbildung. Bei ihm fand man Exemplare socialistischer Blätter, darunter den „Vorwärts“, dann Aufträge, Abonnenten zu sammeln. Auch betrieb er die Colportage für derlei Parteiblätter. Er erzählt selbst, Elsaß-Lothringen und Schlesien bereist zu haben; er war zuletzt im Rheinland und in Westfalen; hier habe er großes Elend getroffen, darum sei er nach Berlin gekommen, um sich angesichts des Kaisers zu erschießen, gewissermaßen als Blutzeuge der schlechten Lage der Arbeiter. Dem widerspricht aber die Aussage eines Zeugen, der schon Vormittag eine Gruppe von Burschen auf einer Bank Unter den Linden sitzen sah, die einen Revolver hielten und wovon einer gesagt haben soll: „Mach' deine Sache gut!“ Der Mitverhaftete ist ein Hausdiener Namens Krüger, dessen Comex mit der That noch unermittelt ist. Ebenso ist es natürlich noch ungewiß, ob Hödel im Auftrage einer Partei oder aus persönlichem Fanatismus handelte. Be-

zeichnend ist, daß er gestern noch einer socialistischen Versammlung in der Brunnerstraße beizuwohnt.

Es herrscht allgemeine Theilnahme über den Vorfall. Der erste, welcher dem Kaiser gratulierte, war der französische Botschafter, dann kam die übrige Diplomatie, die Aristokratie und die Behörden. Die Stadt war in der Nacht nach dem Attentat zumeist besetzt.

Eine große Volksmenge umringte das Palais, sang die Volkshymne, „Heil Dir im Siegeskranz“ und brachte stürmische Hochs aus. Der Kaiser erschien in voller Generalsuniform und mit entblößtem Haupte auf dem Balcon, bewegt dankend. Der Kronprinz war aus Potsdam, telegrafisch berufen, schon um 5 Uhr in Berlin angekommen.

Das gegenwärtige Attentat ist das dritte, welches auf den gegenwärtigen deutschen Kaiser verübt wurde. Das erste traf ihn 1849, als er — noch Kronprinz — von Mainz nach Baden eilte, um das Kommando gegen die Insurrection zu übernehmen. Es wurden aus einem Weinberge Schüsse abgefeuert, welche jedoch nur den Postillon verwundeten. Das zweite Attentat verübte 14. Juli 1861 der Student Oskar Becker in Baden-Baden. Der König erhielt damals eine leichte Contusion am Halse.

Tagesneuigkeiten.

— Fröste und Schnee Die in den letzten Tagen in Rußland eingetretene starke Temperatur-Depression hat sich seit 9. d. M. auch über den nördlichen Theil Oesterreichs erstreckt, und wurden am 10. d. morgens aus Lemberg, Tarnopol und dem ganzen östlichen Galizien bedeutende Schneefälle (zu Tarnopol 16 Millimeter), aus Krakau morgens starker Reif gemeldet.

— Das Land Tirol als Erbe. Der in Innsbruck verstorbene Rittmeister Graf Benzel-Sternau hat das Land Tirol zum Erben seines etwa 40.000 fl. betragenden Vermögens eingesetzt, seine Bibliothek dem Gymnasium in Hall und seine Kunstsammlung dem Ferdinandeum zugewendet.

— Weibliche Bahnbeamte. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn hat, wie die „Brünner Btg.“ meldet, jüngst für den Administrationsdienst fünf- undzwanzig Frauenpersonen provisorisch angestellt; die österreichische Staatsbahngesellschaft beabsichtigt nun gleichfalls, auf ihren Linien für den Telegraphen-, Bilet- und Magazinsdienst vorläufig fünfzig Frauenpersonen, die noch nicht das 35. Lebensjahr überschritten und sich einer entsprechenden Vorprüfung unterzogen haben, mit dem Jahresgehälter von 4 bis 500 fl. provisorisch anzustellen.

— Kleine Geschichten von der Pariser Weltausstellung. In eleganter Equipage, mit einem Diener hinter sich, erschien am 1. Mai unter den Eingeladenen eine etwa in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Dame in zeisiggrünem Seidenkleide, mit grünen Handschuhen, grünem Hut und grünem Sonnenschirm. Kleid und Hut waren, um die Harmonie zu vervollständigen, violett garniert. Die Sergants de ville trugen Bedenken, diese auffallende Erscheinung in den Ausstellungsraum einzulassen, und geleiteten sie bis zum Trocadero, wo sich herausstellte, daß die Dame eine Fürstin Galkin, verheiratete Baronin B., war. Die Fürstin — der Kaiser von Rußland hat ihr gestattet, diesen Titel und ihren Familiennamen auch nach ihrer Verheirathung zu führen — leidet an einer sonderbaren Manie: sie will stets à tout prix ausgelacht werden. — Nicht weniger sonderbar ist eine Geschichte, welche die „France“ des Herrn v. Girardin erzählt. Danach soll ein Deutscher, Namens L., der in der Rue du Faubourg-Temple wohnt, am Feste des 1. Mai schmutzige Wäsche an einem Regenschirm zum Fenster hinausgehängt haben. Die Vorübergehenden ärgerten sich natürlich darüber, es entstand ein Auflauf, man schrie: „Nieder mit dem Prussien!“ und schließlich machten zwei Polizisten dem Skandal ein Ende, indem sie dem Frevler befohlen, das Aergernis zu entfernen.

— Hohes Alter der Frauen. In Algier erreichen die Leute bekanntlich ein hohes Alter. Dr. Bertherand hat in seiner Studie über Algier Erhebungen seit dem Jahre 1864 zusammengestellt und gefunden, daß seit dieser Zeit nicht weniger als 1390 Personen im Alter von 80 bis 117 Jahren starben. Von diesen gehörten 859, also fast 62 Prozent, dem weiblichen Geschlechte an.

— Auf die Gesundheitsverhältnisse der russischen Truppen werfen die beiden nachfolgenden, russischen Blättern entnommenen Notizen ein überaus düstres Streiflicht. Den „Wratsch.“ telegraphiert man aus San Stefano: „In der activen Armee sind gegen 50 Aerzte und 54 Feldscherer gestorben. Beurlaubt sind 31 Aerzte, krank 114 Aerzte und 360 Feldscherer.“ — Dem „Golos“ schreibt man aus Erzerum, 28. März: „Zum 1. März waren in der 39. Infanterie-Division 6558 Mann gesund, 3892 in entfernten Hospitälern und 4459 in verschiedenen Lazarethen untergebracht. Von diesen 8351 Kranken leiden nach Meinung der Aerzte drei Viertel am Typhus. Und für diese Menge von Kranken sind nur 5 Aerzte übrig geblieben. Die Feldlazarethe haben so viel Kranke aufgenommen, als die Dörfer, in denen sie gelegen sind, eben aufnehmen konnten. Die übrigen Kran-

ken in den Palästen der Vornehmen wurden auch Volkspossen aufgeführt, deren Gil Vicente viele gedichtet hat.

Wir sehen also die dramatische Muse Spaniens im Dienste der Könige und der Kirche; sie war von ihnen abhängig, wie alles, was da lebte und lebte.

Woher sollte sie jene Kraft nehmen, welche gegen Staat und Kirche, gegen Despotismus und Unterdrückung des freien Gedankens sich erhebt? Das spanische Drama hat keinen Egmont, keinen Uriel Acosta aufzuweisen.

Aus dem Palaste und der Kirche sollte das Theater endlich auch in die Deffentlichkeit des Volkes wandern; dies bewerkstelligte der zweite große Dichter der Vorperiode, Lope de Rueda, ein Goldschläger aus Sevilla, der eigentliche Vater des spanischen Dramas. Dieser Mann zog, wie einst in Griechenland Thespis, mit einem Karren von Stadt zu Stadt und spielte mit einigen Freunden auf offenem Platze die von ihm gedichteten Volksstücke. Stehende Theater gab es nicht. Rueda's sämtliche Apparate wurden in einem Sacke fortgeschafft.

Seine Dramen waren anfangs auch nur Ge-

spräche zwischen Schäfern; bald aber fügte er Charaktere aus dem Volke hinzu, einen Kaufbold, einen Poffenreißer, einen dummen Jungen, verschmigte Dienerinnen u.

Die Bühne bestand aus vier Bänken, im Quadrat aufgestellt und Bretter darüber gelegt; als Decoration diente eine Kofe, welche an zwei Schnüren hin und her gezogen wurde. Lope de Rueda und sein Komiker waren so beliebt, daß bei ihrem Tode ganz Spanien trauerte und beide in der Domkirche zu Cordova begraben wurden. Rueda schrieb in Prosa und mit großer Naturwahrheit. Hätte sich das spanische Theater auf diesem volkstümlichen Boden fortentwickeln können, es würde die Höhe des englischen erreicht haben; allein es war nicht möglich, weil hier das Volk verfassungsgemäß in Geseßgebung und Verwaltung ein todes Moment bildete, und da alles Leben im Hofwesen, steifer Etikette, Noblesse, Adel und Priesterthum aufging, so hörte auch das Drama auf, sich der Prosa zu bedienen, und eine ideale Richtung begann den Kampf mit dem Realen. Nun, beide Strömungen, die reale der Vorperiode und die ideale Calderons, vereinigen sich in Lope de Vega, weshalb dieser von vielen für den ersten

Dramatiker Spaniens angesehen wird. Warum man das Wirkliche verließ, erklärt uns ein Blick auf das Schicksal des dritten Dichters der Vorperiode. Naharro besuchte 1513 Neapel, das damals zu Spanien gehörte, und auch Rom. Er schrieb ein Stück, „Soldateska“ betitelt, in welchem er die Soldatenwirthschaft des Kirchenstaates geißelte; in einem andern züchtigt er die Gemeinheit und Niederlichkeit der Bedienten eines Cardinals. Da wurde der wackere Mann so verfolgt, daß er in bitterer Armuth starb, und seine Werke wurden von der Inquisition verboten. An Naharro's Schicksale nahm sich Lope de Vega ein warnendes Beispiel. Lope de Vega erkannte, daß vor der Inquisition niemand sicher war, als wer selbst in ihren Diensten stand.

Wie entstand die Inquisition? — In den abgelegenen Gebirgen Savoyens hatte sich das Christenthum in der Gestalt der ersten Jahrhunderte erhalten. Durch die Kreuzzüge, welche alle Völker mit einander in Berührung brachten, kam es nach Südfrankreich. Seine Anhänger hießen hier Waldenser oder Albigenfer. Sie glaubten nicht an die Sacramente der Taufe und des Altars, hielten sich an die Evangelisten allein und

ten bleiben nun bei den Kompagnien; jedes Regiment ist aber in 10 bis 12 Dörfern lociert, die 5 bis 6 Werst auseinander liegen. Die Aerzte haben demnach keine physische Möglichkeit, die Kranken zu besuchen. Die Zahl der Feldscherer ist ebenso gering wie die der Aerzte. Die zur Pflege der Kranken bestimmten Soldaten erkranken sehr häufig noch an dem Tage, an dem sie die Pflege beginnen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Rudolfs werth, 11. Mai. Wenn der Sturmwind in den Prairien Nordamerika's den Feuerbrand in endlosen Lawinen vorwärts treibt, da flieht der Büffel friedlich neben dem Tiger einher, die grimmigsten Gegner in der Thierwelt gesellen sich brüderlich zusammen, eingebend der gemeinschaftlichen Rettung. Warum sollte es bei den Menschen anders sein, wenn das entfesselte Element Haus und Hof bedroht? Warum sollte man ein Institut nicht hochhalten, welches uns nicht nur gegen elementare Schäden einen wirksamen Schutz bietet, sondern auch gerade durch diese Aufgabe berufen ist, ein gemüthliches Zusammenleben und den Geist gegenseitiger Duldung wieder herzustellen? Es handelt sich ja da um die Eintracht, welche, einmal gestört, nur schwer wiederkommt und durch keine wie immer gearteten Leistungen ersetzt werden kann. Ein solches Musterbild eines brüderlichen, freundschaftlichen Zusammenlebens bot der von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am 5. d. M. veranstaltete Ausflug, der sich zu einem Volksfeste im wahren Sinne des Wortes gestaltete. Im kühlen Schatten des Waldes freuten sich Jung und Alt, ohne schmollende Abschließung, ohne kastenmäßige Vorurtheile; die lieblichen Klänge der Musik und die Anerkennung verdienenden Bemühungen des hiesigen Hoteliers, der Gesellschaft mit Erfrischungen zu dienen, trugen das Ihrige bei, um diese bis in die Nacht in animirtester Stimmung zu erhalten. Wir aber mußten aus diesem erfreulichen Verlaufe des Festes die Ueberzeugung gewinnen, wie vorzügliche sociale Elemente sich in unseren Bevölkerungsteilen befinden und wie diese ganz leicht unter Einen Hut zu bringen sind, wenn ein Mann in den Vordergrund tritt, der nicht die Person, sondern das leitende Prinzip und das ausschlaggebende Interesse der Gesellschaft im Auge hält.

(Personalmeldung.) Gestern ist die Frau Gemalin des Herrn Landespräsidenten N. von Rallina aus Graz in Laibach angekommen und wird nun in unseren Mauern ihren ständigen Aufenthalt nehmen.

(Zur Geschichte des neuen Sparkassengebäudes.) Bei der vorgestern stattgefun-

denen außerordentlichen Generalversammlung der Mitglieder des krainischen Sparkassenvereins stimmten 14 derselben für den Kosler'schen Gartengrund und 13 für die Novak'sche Realität. Nachdem jedoch an der Stimmenabgabe einige Mitglieder theilnahmen, die sich nach der Geschäftsordnung der Stimmenabgabe hätten enthalten sollen, so wird das Abstimmungsergebnis der competenten politischen Behörde zur Entscheidung vorgelegt werden.

(N. Wagner's „Walfäre“) gelangt infolge eingetretenen Unwohlseins eines der hervorragenden mitwirkenden Mitglieder heute nicht zur Aufführung, und wird der Tag der Aufführung demnächst durch Zeitungen und Placate bekannt gegeben werden.

(Moderne Reclame.) Der hiesige fleißige Kunstgärtner Herr Ermacora ließ gestern seine prächtigen verschiedenfarbigen Azaleen durch 15 Dienstmänner durch die Gassen und Straßen Laibachs zur Ansicht herumtragen.

(Das Maiest der Turner) unterblieb gestern wegen Eintrittes ungünstiger Witterung, und findet dasselbe bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag, d. i. den 19. d. M., statt.

(Statistisches aus Krain im achtzehnten Jahrhundert.) Im Jahre 1776 zählte Krain — Idria und Istrien abgerechnet, jedoch mit dem Küstenlande von Triest — 373,670 Einwohner, darunter weiblichen Geschlechtes 172,231. Im Jahre 1789 zählte man 441,000 Seelen. Das Land erzeugte an Eisenwaren jährlich im Durchschnitt mehr als 30,000 Zentner. Man zählte im Lande über 800 Webstühle. In Gleinitz bestand eine Tabakfabrik. Krain trug zum Staatsaufwande 2.089,010 fl. bei. Ober- und Unterkrain war der Werbbezirk des Regiments Thurn, dessen Stab in Laibach lag.

(Heimatsrecht.) Der österreichische Verwaltungsgerichtshof hat in einem speziellen Falle zu Recht erkannt, daß k. k. Finanzwachkommissäre dort heimatsberechtigt sind, wo sie ihren ständigen Wohnsitz haben.

(Aus der Musikwelt.) Herr J. Blum-lachner, Ritherrlehrer in Laibach, wirkte infolge Einladung des Ritherrklubs in Graz bei dem am 11. d. in Graz stattgefundenen Konzertabend in sechs Programmnummern mit und spielte nachfolgend genannte Piecen eigener Composition: „Die Aeolsharfe“ (Impromptu), „Diana's Morgensahrt“ (Konzertphantasie), „Trene“ (Lied ohne Worte), „Die entfesselte Phantasie“ (Potpourri), „Altgermanischer Siegesmarsch.“

(Die hiesige freiwillige Feuerwehr) hielt gestern vormittags ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Anwesend: Feuerwehrhauptmann Doberlet und 80 Mitglieder der Feuerwehr. Der Bericht über die Thätigkeit

der Feuerwehr im Jahre 1877 wurde zur Kenntnis genommen. Bei der Kasse des Feuerwehrfonds ergaben sich 3480 fl. 39 kr. Einnahmen und 3456 fl. Ausgaben. Der Feuerwehr-Unterstützungsfond besitzt ein Vermögen von 1759 fl. 20 kr., die Ausgaben im J. 1877 beliefen sich auf 675 fl. 37 kr. Das Rechnungs-Revisionscomité hat Bücher und Kassen in größter Ordnung befunden. Feuerwehrhauptmann Doberlet hielt vor Beginn des üblichen Mitglieder-Abschiedungsactes eine Ansprache, worin er der Verdienste Ausdruck gab, daß der größte Theil der Stadtbewohner die Wichtigkeit und Nützlichkeit des Feuerwehrinstitutes bereits anerkannt hat und es auch weiter die Aufgabe der Feuerwehr sein werde: Gut und Blut der Mitbürger in den Stunden der Gefahr zu retten und zu schützen und in Eintracht und Harmonie zusammenzustehen. Der Herr Bürgermeister, Regierungsrath Laschan, wohnt dem feierlichen Acte bei, anerkannte die besonderen Verdienste, die sich die Feuerwehr um Wohl und Sicherheit der Stadt und Bevölkerung erworben hat, dankte der gesamten Feuerwehr für ihre Thätigkeit im Namen des Gemeinderathes und schloß seine gediegene Rede mit dem Appell: „Eintracht macht stark!“ Bei den hierauf vollzogenen Wahlen ergab sich folgendes Resultat: zum Feuerwehrhauptmann W. Doberlet; zu dessen Stellvertreter: k. k. Hofglockengießer A. Samassa; zum Schriftführer: Buchdruckerfactor C. Ritting; zum Steigerleitmann: J. Dornig; zu dessen Stellvertreter: A. Semig; zum Spritzenleitmann: F. Schantel; zu dessen Stellvertreter: C. Achtschin; zum Leitmann der Schutzmannschaft: A. Achtschin; zu dessen Stellvertreter: B. Boltman; zu Vertrauensmännern der Mannschaft: Freiburger, Penn und Jelenc; zu Spritzenmeistern: Graul, Roncar und Jelenc. Dem Wahlaacte folgte eine Berathung über Vereinsangelegenheiten. — Gestern nachmittags unternahm die Feuerwehr unter klingendem Spiele einen Ausflug zum neuen Schießstättegebäude. Ungeachtet der regnerischen Witterung herrschte die gehobenste Stimmung.

(Bei dem gestern stattgefundenen Schießen) gewann auf der Feldscheibe das erste Best Herr Victor Gallé (68 Kreise), das zweite Herr Josef Lorenzi (66 Kreise); auf der Standscheibe das erste Best Herr Dr. Emil Ritter v. Stöckl, das zweite Herr Franz Supanti.

(Die „Laibacher Schulzeitung“) bespricht in ihrer heutigen neunten Nummer an leitender Stelle und unter dem Titel: „Die Belletristik und der Lehrer“ die Thatsache, daß in Romanen und Novellen allzuhäufig Erzählungen von „Leiden und Freuden“ eines unter dem Druck der pfarrherrlichen Oberherrschaft gestandenen „Dorfschulmeisterleins“ vorkommen und Druckschriften, in denen der Stand des Lehrers und Volksbildners als achtungs- und verehrungswürdig hingestellt wird, sehr dünn gesät sind, es deshalb Aufgabe der Belletristik wäre, auch dieser besseren Seite ein Augenmerk zuzuwenden. — Der zweite Artikel behandelt die Ertheilung des ersten Sprachunterrichtes und betont, daß der Lehrer auf diesem Gebiete eine schwierige Aufgabe zu lösen hat. Diese Lösung erfolgt am sichersten, wenn der Lehrer mit großem Eifer eine gute Lehrmethode sich angeeignet hat. Der Sprachunterricht darf nicht einseitig betrieben, sondern es muß Lesen und Schreiben gleich eifrig gepflegt werden. Der Sprachunterricht muß überall stufenmäßig und anschaulich betrieben werden und ein der Natur und Fassungskraft des Kindes angemessenes Fortschreiten zutage treten lassen, damit so ein volles Verständnis des Gegenstandes zur Möglichkeit werde. Der Unterricht muß schon gleich anfangs dem Mechanischen entgegensteuern und überall auf das Können, auf den freien, selbständigen Gebrauch des Erlernten, auf die klare Einsicht und den Verstand hinarbeiten. Nie soll auf eine höhere Stufe übergegangen werden, bevor die vorhergegangene nicht ein wirkliches, volles Eigenthum des Kindes geworden. Der Lehrer hüte sich somit besonders vor jeder Flüchtigkeit, denn der wahre

lehrten statt Dogmatik Moral. Allein sie hatten auch manche schrullenhafte Glaubenssätze. So verurtheilten sie die Schöpfungsgeschichte des Moses als eine Lehre des Teufels und hielten Fische und Del für die einzig erlaubten Nahrungsmittel. Wie später gegen den Protestantismus der Orden der Jesuiten, so wurde damals gegen die Waldenser der Orden der Dominikaner gegründet; und diese sind die Weisiger der Inquisition.

Dieses Rebergericht entwickelte sich aus einer Untersuchungs- und Verfolgungskommission, welche der gewaltige Papst Innocenz III. 1198 gegen die Waldenser errichtete. — Als die Christen in Spanien den Mauren immer mehr Boden entzogen, stieg mit ihrem Kriegsglücke nicht nur ihr Stolz, sondern auch ihr Fanatismus. Wenn sie von einem jener Züge, die sie durch 800 Jahre ins Gebiet der Araber machten, heimkehrten, brachten sie oft auf ihren Sätteln die Köpfe der von ihnen getödteten Mauren mit und warfen sie den Straßenbuben der Dörfer, durch welche sie ritten, als Spielzeug hin, um deren Haß gegen die Feinde des Glaubens aufzustacheln. Und der Eifer in

diesem Haße galt für Tugend. Wer da glaubte, daß mit dem Falle Granada's, mit dem Untergange der arabischen Herrschaft in Spanien Duldsamkeit eingetreten sei, würde irren; denn auch die Niedergeworfenen haßte man, und das zeigt, wie tief die edle Natur der Westgothen im Laufe der Jahrhunderte gesunken war. Schon wenige Monate nach der Eroberung von Granada wurden alle Juden aus Spanien verbannt; doch ihre Habe mußten sie im Lande zurücklassen.

Im Jahre 1870 wohnte ich zu Gleichenberg in einer Villa, deren erstes Stockwerk Israeliten gemiethet hatten, die eine eigenthümliche Sprache redeten. Daß sie romanisch war, konnte ich wol entnehmen; da ich sie aber weder für französische noch für italienische, noch für rumänische anerkannte, so galt sie mir für spanisch. Die Leute nannten sie katalonisch, und die Tochter des Hauses erzählte mit in ziemlich gutem Deutsch, daß sie in einem Institute in Belgrad gelernt hatte, daß ihre Familie vor vier Jahrhunderten aus Spanien nach Belgrad gezogen sei.

Werth des Unterrichtes hängt nicht von der Menge des Erlernten, sondern von der Gründlichkeit und praktischen Anwendung desselben im späteren Leben ab; demnach darf eine Section niemals mehr bieten, als von den Kindern übersehen und verstanden werden kann. Die geistige Beschaffenheit der Kinder muß eben stets fest im Auge behalten werden. Beim Sprachunterrichte muß natürlich auch das Gedächtnis gepflegt werden; selbstverständlich muß das demselben Einzuprägende von den Schülern auch jederzeit verstanden werden. Ueberhaupt sind beim Unterrichte alle Geisteskräfte im Auge zu behalten, damit alle durch rege Wechselwirkung blühen und reifen. — An dritter Stelle finden wir den vollinhaltlichen Text der Ministerialverordnung vom 19. März 1878, mit welcher für den Unterricht im Orgelspiel an den Lehrerbildungsanstalten ein Lehrplan eingeführt wird. — An vierter Stelle folgt der Erlaß des österr. Unterrichtsministers vom 5. April 1878, betreffend die Förderung des Sprachunterrichtes in den Volks- und Bürgerschulen. — An fünfter Stelle bringt das genannte Fachblatt den Erlaß des Unterrichtsministers vom 6. April 1878 an mehrere Landes- und Schulbehörden, auch an jene in Krain, betreffend die Prüfung aus der deutschen Sprache bei den Lehrbefähigungs-Prüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen. Bei diesen Prüfungen haben die Kandidaten für das Lehramt an allgemeinen Volks- und an Bürgerschulen denjenigen Anforderungen zu entsprechen, welche bei den Reifeprüfungen für das Lehramt an Volksschulen mit nichtdeutscher Unterrichtssprache an den der k. k. Landes- und Schulbehörde unterstehenden Lehrerbildungsanstalten lehrplanmäßig zu stellen sind, und außerdem unter spezieller Angabe der Werke den Nachweis zu liefern, daß sie seit Ablegung der Reifeprüfung auch einige deutsche Bücher zu ihrer Fortbildung mit Erfolg benützt haben. — An sechster Stelle wird der Erlaß des Unterrichtsministers vom 7ten April 1878 citiert, betreffend die Aufnahme von Schülern in die unterste Klasse einer Mittelschule. — Aus der Serie der Lokalnachrichten heben wir folgende heraus: 1.) Im Verlaufe der heurigen Herbstferien findet die zweite krainische Landes-Lehrerkonferenz statt; 2.) die Lehrerkonferenz des Steiner Schulbezirkes wird am 4. Juli l. J. abgehalten; 3.) der Lehrverein in Laibach unternimmt einen Ausflug nach Oberkrain. — Eine Korrespondenz aus dem Voitscher Schulbezirk führt Klage, daß für den Unterricht der ländlichen weiblichen Jugend in weiblichen Handarbeiten von Seite der Eltern und Ortschulräthe wenig gethan wird.

Witterung.

Laibach, 13. Mai. Trübe, kein Sonnenbild, schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 12° 2', nachmittags 2 Uhr + 14° 6' C. (1877 + 20° 2'; 1876 + 9° 2' C.) Barometer im Steigen, 731.23 Millimeter. Das vorgestrichene Tagesmittel der Wärme + 16° 1', das gestrige + 14° 6', beziehungsweise um 3° 0' und 1° 2' über dem Normale; der gestrige Niederschlag 13.80 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 13. Mai.

Hotel Stadt Wien. Richter, k. k. Oberstlieut., Laibach. — Rospilal, k. k. Beamter, Triest. — Steinbacher, München. — Kulla, Dirkt., Wein, Kiste, und Gradenitz, Wien. — Palles, Cilli. — Schlenke, Reif, Salzburg. — Steiner, Privatier, Pest. — Alberti, Fabrikant, Roveredo. — Ritter von Savinschegg, k. k. Rittmeister, Wölling.

Hotel Elefant. Heitschel Edler v. Ohanau, k. k. Oberstlieutenant, Villach. — Brückl, Ingenieur, Feistritz. — Witz, Spenglermeister, Graz. — Krempf Karoline, Steuereinkünftegattin, und Köh, Agent, Marburg. — Goli, Hdlsm., Dria. — König, k. k. Lieut., Kreuz. — Heinz, Fabrikant, Freudenthal. — Petussek, Römerbad. — Gasner, Kfm., Körmend. — Kautschitsch, Gutsbesitzer, Richtenwald. — Ditrich, Hdlsm., Wippach. — Urban, Ingenieur, Böhmen.

Hotel Europa. v. Friedrich, Oberstlieut., Graz. — Richter, Oberstlieut., Linz. — Sandl, Ingenieur, Steyr. — Sorre, Zoll.

Baierischer Hof. Cadore, Holzhändler, Triest. — Gatti, Hdlsm., Castelnovo. — Schwarzer, Bautechniker, Wien. — Meliger, Domzale.

Verstorbene.

Den 12. Mai. Matthäus Suhadolec, Hausbesitzer, 65 J. 9 Mon., Amonastrasse Nr. 8, Zehrfieber. — Agnes Bachter, Magd, 57 J., Armenhaus, Zehrfieber. — Gertrud Petschounig, Köchin, 55 J., Franziskanergasse Nr. 8, Lungenentzündung. — Johanna Breskvar, Hausbesitzers-tochter, 17 Tage, Krattauergrasse Nr. 25, Fraisen.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 11. Mai.

Weizen 9 fl. 26 kr., Korn 6 fl. 18 kr., Gerste 5 fl. 53 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 5 fl. 85 kr., Hirse 6 fl. 18 kr., Kukuruz 6 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erbsen 2 fl. 69 kr. per 100 Kilogramm; Bohnen 11 fl. per Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinsfett 80 kr., Speck, frischer 70 kr., gesalzen 75 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 70 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. — kr., weiches Holz 4 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 17. Mai 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Rojanc'sche Real., Zirkniz, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Koler'sche Real., Zirkniz, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Blazon'sche Real., Planina, BG. Voitsch. — 3te Feilb., Ewigel'sche Real., Niederdorf, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Komove'sche Real., Garfsharenz, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Anton Ewigel'sche Real., Martinsbach, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Franz Ewigel'sche Real., Martinsbach, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Kocvar'sche Real., Zirkniz, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Wilavc'sche Real., Rojanice, BG. Voitsch.

Telegramme.

Berlin, 12. Mai. Attentäter Hödel leugnet, auf den Kaiser geschossen und überhaupt mehr als einen Schuß abgegeben zu haben. Er sagt aus, daß er brodlos war und wollte sich selbst öffentlich erschießen, um den Reichen die jetzigen sozialen Zustände vorzuführen; er gehöre keiner Partei an, sei Anarchist und ein Feind aller Parteien, sowie der sozialen Zustände und der Staatseinrichtungen. Daß die übrigen drei Schüsse im Revolver fehlen, sei ihm unerklärlich, er müsse dieselben im Zustande der Sinnlosigkeit abgegeben haben. Der zweite Verhaftete ist schuldlos und angeblich bereits freigelassen.

Konstantinopel, 12. Mai. Die Russen besetzten Tschurufa in der Umgebung von Batum trotz Protestes Derwisch Paschas und Widerstandes der Bevölkerung. — Das russische Hauptquartier bleibt noch in San Stefano.

Wiener Börse vom 11. Mai.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Baierrente	61.70	61.80	Nordwestbahn	105.25 105.15
Öberrrente	64.50	64.75	Rubel-Bahn	112.50 112.50
Goldrente	71.60	71.70	Staatsbahn	249.50 250.00
Staatsloose, 1859	336.00	338.00	Stadtbahn	72.00 72.50
" 1854	108.00	108.50	Ung. Nordostbahn . . .	110.00 110.50
" 1860	113.00	113.30		
" 1860 (Stel)	121.00	121.50		
" 1864	140.50	141.00		
Grundentlastungs-Obligationen.	Geld	Ware	Geld	Ware
Galizien	85.50	85.75		
Sielenbürgen	77.10	77.40		
Temeser Banat	77.75	78.25		
Ungarn	79.80	80.10		
Anderes öffentliche Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware
Donau-Regul.-Lose	104.50	105.00		
Ung. Prämienanlehen . . .	75.50	75.75		
Wiener Anlehen	90.25	90.50		
Actien v. Banken.	Geld	Ware	Geld	Ware
Kreditanstalt f. d. u. w. . .	213.00	213.25		
Öberr- u. w.	800.00	802.00		
Nationalbank				
Actien v. Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Geld	Ware
Alte-Bahn	111.50	112.00		
Donau-Dampfschiff	354.00	355.00		
Öberr-Bahn	166.50	167.00		
Ferdinand-Nordb.	2025.00	2027.00		
Frank-Joseph-Bahn	127.00	127.50		
Galiz. Karl-Ludwig-B. . . .	243.00	243.25		
Leuberg-Gernersw.	120.50	121.00		
Elb- u. w.	426.00	428.00		
Pfandbriefe.	Geld	Ware	Geld	Ware
Bohmen-Bank	109.00	109.50		
in österr. Währ.	90.70	90.90		
Nationalbank	98.75	99.00		
Ungar. Bodencredit	94.75	95.00		
Prioritäts-Oblig.	Geld	Ware	Geld	Ware
Öberr-Bahn, 1. Em.	95.75	96.00		
Frank-Joseph-Bahn, 1. Em. .	107.10	107.40		
Galiz. Karl-Ludwig-B. 1. Em. .	89.00	89.25		
Öberr-Bahn, 1. Em.	103.25	103.75		
Frank-Joseph-Bahn, 1. Em. .	89.00	89.25		
Öberr-Bahn, 1. Em.	63.50	63.75		
Staatsbahn, 1. Em.	156.00	157.50		
Stadtbahn, 3. Pers.	112.50	113.00		
" 5. Pers.	93.50	93.75		
Prioritätsloose.	Geld	Ware	Geld	Ware
Kreditloose	161.00	161.15		
Stadtschuldloose	14.50	15.00		
Devisen.	Geld	Ware	Geld	Ware
London	121.75	121.85		
Geldsorten.	Geld	Ware	Geld	Ware
Dufaten	5.73	5.75		
20 Francs	9.75	9.75 1/2		
100 d. Reichsmark	60.10	60.15		
Silber	106.50	106.65		

Telegraphischer Kursbericht

am 13. Mai.

Papier-Rente 61.60. — Silber-Rente 64.40. — Gold-Rente 71.50. — 1860er Staats-Anlehen 112.50. — Bankactien 799. — Kreditactien 210.90. — London 121.85. — Silber 105.40. — k. k. Münzdukaten 5.75. — 20-Francs-Stücke 9.75 1/2. — 100 Reichsmark 60.15.

Trockenes Brennholz

per Klafter fünf Gulden

bei (223) 4

Emil Mühleisen,

Brühl, Haus Ziafowski Nr. 24 (vorm. Roschier).

Zu Bischofsack, nahe dem Hauptplatze, ist Wohnhaus von jezt ab bis Michaeli l. J. um 20 fl. zu vermieten durch Herrn J. Grundner daselbst. (224) 6-3

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** ö. W., speziell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	23 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	4 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	31 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	74 Gew. à M. 4,000,
2 Gewinne à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	412 Gew. à M. 1,200,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
5 Gewinne à M. 20,000,	28,015 Gew. à M. 138 etc. etc.
6 Gewinne à M. 15,000,	

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes 3 1.75,
1 viertel 1 1/290.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. (222) 12—6

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen **baldigst** und jedenfalls vor dem **31. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.